

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Mit der 14 tägig erscheinenden Beilage „Der Rote Stern“ und den Beilagen „Die Zeitsche“, „Die Kommunistin“, „Der Jurastreit“, „Die Rote Sigel“

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinden Altkersbach, Gottesberg, Nieder-Bernsdorf, Seltendorf, Neu-Salzbrenn, Nieder-Salzbrenn, Weikstein, Bafeglersdorf.

Anzeigenpreis: Die 10gepaltene Mittelzeile od. deren Raum 10 Goldpfennig, Stellen- und Wohnungsangebote, Familiennachrichten, Vereins- und Versammlungsanzeigen 6 Goldpfennig. — Mellemerspreis: Die Mittelzeile 3 gepaltene oder deren Raum im Text 60 Goldpfennig

Montag, 27. Oktober 1924

Abnahmepreis: Bei wöchentlich 5 maligem Erscheinen monatlich 4,50 Mark, wöchentlich 10 maligem Erscheinen monatlich 8,50 Mark, wöchentlich 20 maligem Erscheinen monatlich 16,50 Mark. — Abnahme und Expedition: Breslau, Trebnitzer-Straße 60. — Postfach 1000 Breslau Nr. 310 69 — Fernsprecher: Breslau, Ring 8837.

Der Belagerungszustand bleibt. Ebert hebt auf — Gebering führt ein.

Reichstagsneuwahlen stehen vor der Tür. Da gilt es, die Fassade der Republik wieder etwas demokratisch aufzubehalten. Zu diesem Zwecke erlast der Reichspräsident Ebert eine Verordnung, nach der bis zum heutigen Tage noch bestehenden Ausnahmebestimmungen aufgehoben werden. Es kommen also in Fortfall:

1. Beschränkungen in der persönlichen Freiheit und in der Pressefreiheit und das Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und von Umzügen.

Damit aber die demokratischen Bäume nicht in den Himmel wachsen, erlast sofort der preussische Innenminister Gebering, ebenfalls Sozialdemokrat eine Gegenverordnung:

Der preussische Minister des Innern hat zur völligen Sicherung der Wahlvorbereitungen und der Wahlen in einer Rundverordn. an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten diesen erlastet, gemat allen Storungsversuchen (insbes. der KPD) mit größter Entschiedenheit entgegenzutreten. Sobald auch nur der geringste Verdacht besteht, dass es zu erheblichen Störungen kommen könnte haben die Polizeibehörden alle zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung gebotenen Maßnahmen zu treffen und möglichst rechtzeitig die Gefahrung der erforderlichen Maßnahmen zu beantragen. Storungsversuche in den Veranstaltungen selbst können ebenfalls mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln (!) abgewehrt und die Verantwortlichen im Gebrauch ihres Hausrechtes unterstützt werden.

Gegen Polizeibehörden, die es an den erforderlichen und möglichen Schutzmaßnahmen fehlen lassen, wird unabhangigliches Einschreiten angekündigt.

Die Notwendigkeit einer wirksamen Durchführung dieser Verordnung gestattet es nicht, die Kräfte der Polizei zu be-

zweckeln durch Sicherung von Umzügen und Versammlungen unter freiem Himmel, die sich in den letzten Monaten durch das Auftreten der verschiedenen Organisationen in Form von Fahnenzugen, Deutschen Tagen, Republikanischen Tagen usw. beträchtlich vermehrt haben. Der Minister der übrigens vor einigen Wochen schon beim preussischen Staatsministerium im Sinne einer Aufhebung der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vorstellig geworden war, wird aus den vorstehenden Gründen seine eigene Verordnung vom 24. Juli 1923 bis zum Wahltage aufrecht erhalten. Die Verordnung, die während der Geltungsdauer des Ausnahmezustandes Ihre Verraftigung verloren hatte, beschränkt sich auf das Verbot von Umzügen und Versammlungen unter freiem Himmel und hat sich bisher besonders in bewegten Zeiten als eine wirksame Vorbeugungsmanahme im Interesse aller Parteien (insbes. außer der KPD.) erwiesen.

Der Belagerungszustand ist aufgehoben — aber 7000 unserer Besten, 7000 Wahlkandidaten bleiben im Kerker.

Der Belagerungszustand ist aufgehoben — aber Zeitungsverbote gegen die KPD. bleiben weiter in Kraft, auf Grund des Republiksturgesetzes das einstmalig zum Schutz der Republik gegen Faschisten erlassen worden ist.

Der Belagerungszustand ist aufgehoben — aber Versammlungen unter freiem Himmel und Demonstrationen bleiben verboten.

Der Belagerungszustand ist aufgehoben — aber der Wahlterror gegen die KPD. bleibt bestehen, der Verhummungsapparat der Bourgeoisie zugunsten ihrer Herrschaft zu Gunsten der „Demokratie“ die Diktatur des Kapitals bleibt bestehen.

Erst die Herrschaft der Werktätigen, erst die Freiheit für das arbeitende Volk und die Anstrengung für die Ausbeuter und Reaktionskräfte.

Waldenburg zum Kampf bereit!

Die Rekrutierung des Bergarbeiterverbandes am Sonntag getagt hat, hat einstimmig das Schnablot abgelehnt und die Verlängerung der Arbeitszeit abgelehnt.

Diese Entschließung zeigt, dass die Bergarbeiter Waldenburgs sich nicht mehr mit den publizierten, miserablen Angebotsbedingungen zufriedengeben können und wollen. Die Verlängerung der Arbeitszeit bedeutete eine ungeheure Belastung und eine maßlose Ausbeutung jedes Einzelnen, bedeutete Raub der Gesundheit und der Lebensinteressen. Die Bergarbeiter Waldenburgs sind bereit, gegen die Unternehmerswillkur ihre Kampfbereitschaft zu stellen. Es steht heute schon fest, dass die Gewerkschaften versuchen werden, im Interesse der Unternehmer, Konzepte zu schließen.

Die Lebensmittelpreise steigen täglich und es kann nicht angehen, dass durch Lohnsenkung und Arbeitsverlangerung das Los der Bergarbeiter noch trauriger wird. Die Bergarbeiter selbst in den Gewerkschaften haben es in der Hand, nachdem die Rekrutierung das Schnablot abgelehnt hat, die Gewerkschaften zu zwingen, ein Abkommen zu schließen, das den Arbeitern eine wesentliche Besserung ihrer heutigen Lebenslage sichert. Angesichts der enorm schwierigen Lage der Bergarbeiter handelt es sich bei den kommenden Verhandlungen nicht um einen Kampf um Pfennige, sondern um den Kampf um die Existenz der Bergarbeiterklasse überhaupt.

Lobeshymnen und Kinderstrafen für NS.

Leipzig, 27. Oktober. Am Sonnabend wurde das Urteil gegen die Angeklagten der Organisation „NSDAP“ erlassen. Es werden verurteilt Hermann Rilling, Müller, Kauter, zu je 5 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft (!), Heinrich, Schüler, Siebert, Proen, Mahn zu je 4 Monaten Gefängnis, Gentel, Krebs zu je 6 Monaten. Die übrigen Angeklagten werden freigesprochen oder mit einigen Wochen Haft bestraft. In der Urteilsbegründung heißt es unter anderem: Das Republiksturgesetz kann gegen die Angeklagten nicht zur Anwendung gelangen. Sie haben zum Schutze der gegenwärtigen Regierung ihre Haut zu Markte getragen.

Das Reklamierur überlassen wir den Republikanern. Wer immer noch nicht sieht, in welcher Republik wir leben, der lasse sich in dieser Republik begraben.

Ins Zuchthaus, wer mit der KPD. sympathisiert!

Leipzig, 27. Oktober. In dem Hochverratsprozess vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts gegen Görke und Genossen wurde am Freitag nach vollstandiger Verhandlung folgendes Urteil gefällt: Wegen Vergehens nach § 7 des Republiksturgesetzes und schweren Diebstahls wurden verurteilt: Görke zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft, Genall zu 3 Jahren Zuchthaus, 200 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft, Dobelt zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie 200 Mark Geldstrafe unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft, Schulz zu 5 Monaten Gefängnis, 100 Mark Geldstrafe unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft, Seif wegen unabhängigen Waffensbesitzes zu 500 Mark Geldstrafe.

Anleihe an Rußland.

Moskau, 27. 10. 24. Das aus London zurückgekehrte Vorstandsmitglied der Staatsbank, Kagenienbaum, erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter der Kassa, dass fünf der größten englischen Banken und auch die Filialen amerikanischer Banken der Staatsbank kurzfristige Kredite von 40 Millionen Rubel zur Verfügung gestellt haben, um den Import und den Export der Sowjetunion zu finanzieren. Der Vorstand der Staatsbank nimmt an, dass dieses erste geschaffliche Nebeninkommen mit Sicherheit darauf schließen lässt, dass die kurzfristigen Kredite der ausländischen Banken im Vorkriegsmastab hergestellt werden.

Was hat Rußland vorzufinden, um 42 Millionen Goldmark Kredit zu erhalten? Nichts! Keine Eisenbahn, keine Bank, keine Steuern, keine Zölle! Keine Sicherheiten sind; die Fiktion der Sowjetmacht, der Aufstieg der Wirtschaft, der auf dem Grunde seiner Finanzen. Als selbständige Macht hat Rußland mit den ausländischen Bankiers verhandelt und das erreicht, was zu erreichen Deutschland seine Eisenbahnen, seine Bank, seine Steuern und Zölle ausbeutern und — seine Selbständigkeit aufgeben musste.

Hamburger Wahlergebnis.

Hamburg, 27. 10. 24.

Die am gestrigen Sonntag stattgefundenen Wahlen zur Hamburger Bürgerschaft brachten bis jetzt folgende Endergebnisse: (In Klammern haben wir das Ergebnis vom 4. Mai gefährt):

- Kommunisten 77 000 (114 000)
- Sozialdemokraten 173 000 (173 000)
- Demokraten 72 000 (81 000)
- Deutsche Volkspartei 73 000 (76 000)
- Deutschnationale 90 000 (122 000)
- Polnische 13 000 (—)

Die Wahlbeteiligung betrug 60 Prozent. Der Stimmenruckgang betrifft in erster Reihe die KPD. Das ist zurückzuführen auf die Enttäuschung der Hamburger Arbeiter über die bisherige Arbeit des Parlamentes. Die Werftarbeiter sind vollkommen antiparlamentarisch eingestellt. Dazu kommt der maßlose Terror der gegen die Kommunisten ausgeübt wurde. Weiter der Situationswurf der besten revolutionären Arbeiter aus den Betrieben. Vor allem trägt die Schuld der Terror des Sozialdemokratischen Partei- und Staats, der unsere Flugblätter und kurz vor der Wahl die „Hamburger Arbeiterzeitung“ beschlagnahmte. Schallem sind wir die druckstarkste Partei.

Die Hauptfächern aller Reaktionen, das hat Ober-Schlesien, das hat Hamburg gezeigt, liegen in der Passivität, in der Wahlenthaltung. So sehr die Abkehr der Massen von allen Hoffnungen auf diese Quaselhenden, das Schwinden aller parlamentarischen Illusionen zu begründen ist, so falsch ist es, das durch Stimmenthaltung zum Ausdruck zu bringen. Der Kommerzianten schreien der Kamm, die Arbeiterschaft verliert den Mut, wenn durch derartige Stimmenthalte ein falsches Bild von der Stärke und dem Klassenbewusstsein der Bourgeoisie und des Proletariats erweckt wird. Durch aktive Stimmentgabe für die KPD. gilt es gegen das Kapital zu demonstrieren.

Bruderbund KPD. und Zentrum.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 27. Oktober.

Vom Reichsbanner Schwarzrotgold hat der Fortwandende Horling ein Telegramm an das Zentrum gefährt, in dem er der Zentrumstagsung die Wundwunne ausdrückt und erklärt, dass bei der Wahl das Reichsbanner für die republikanischen Parteien wie ein Mann eintreten wird. Dieses Telegramm wurde vom „Vorwärts“ unterschlagen.

Polnische Banden gegen Sowjetrußland.

Russische Note an Polen.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 27. Oktober.

Eine Note an die polnische Regierung hat das Volkskomitee der Arbeiter der russischen Sowjetrepublik in der letzten Sitzung in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober Banden, organisiert und geführt von Mitarbeitern der polnischen polnischen Polizei und des polnischen Generalstabes die Grenze überschritten haben. Die Auslagen ergaben, dass der Banden Überfall auf sowjetrussisches Gebiet ein Teil eines angelegten Planes gegen den Grenzschutz ist. Die Sowjetregierung verlangt Untersuchung, Bestrafung und Bericht über das Ergebnis.

Choleraerregende im englischen Wahlkampf.

Auch in England müssen Choleraerregende Fraherhalten, um die wankende Herrschaft der Bourgeoisie zu halten und Rußland bei den Arbeitern zu diskreditieren. Das englische Auswärtige Amt veröffentlicht ein gefalsthes Schreiben Sinowjew an die englische KP., in dem jedes Wort erklunden und erlogen ist. Selbst die bürgerliche Daily Mail bezweifelt die Echtheit des Dokuments, da es angeblich seit Wochen im Besitz der englischen Regierung sei und dies es erst jetzt zur Welt überliefert. Sinowjew fordert in dem angeblichen Schreiben die englischen Kommunisten zum Sturz der Regierung und zur Zerlegung des Heeres auf.

Die Damagedie sich die Regierung mit dieser Fällung holen wird, wird ihr hoffentlich eine gute Lehre sein. Meldungen aus Kalkutta zufolge sind in Indien 30 Arbeiter in der nat. ebol. naren Opposition bestraft worden. Mehrere hundert Arbeiter wurden verurteilt. Die Arbeiter wurden gestrafft, um eine organisierte Verschwörung (Gruß) — die bekannte Spieschtrache! — in Kalkutta zu unterbrucken.

Ein Schrei aus bährischen Kerker.

Mit welcher fabelhaften Mitteln die bährische Justiz arbeitet, und wie rücksichtslos gefangene Arbeiter durch die Justiz terrorisiert werden, zeigt die Leidensgeschichte eines im Müllberger Gefängnis sitzenden Arbeiters. Er wurde verhaftet wegen eines Verstoßes gegen die Verordnung des Generalstaatskommissars von Kärnten. Als diese Anklage zusammengebracht wurde, er eines Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz beschuldigt. Als auch daraus nichts wurde, beschuldigte man ihn des Hochverrats und nun sitzt er bereits...

Seit einem Jahr in Untersuchungshaft.

Aus einem Briefe entnehmen wir folgendes:

In 14 Tagen, am 22. Oktober wird es ein Jahr, daß ich hinter Kerkermauern sitze und bis heute habe ich noch keine Anklageschrift bekommen. Ich weiß nicht, was ich da denken soll. Da kannst Du Dir ein Bild machen, wie mir zumute ist. Wir sind dem Verzweifeln nahe. Ein jeder Beamter hier, sogar der Untersuchungsrichter schüttelt den Kopf und sagen sie können auch nichts machen. Werten Albert und Genossen, wir richten an Euch die dringende Bitte und unseren Ruf: Schrei aus den Kerkermauern hervor, um Beistand zur Beschleunigung unserer Sache; denn wir waren bis jetzt geduldet, wir haben alles versucht jetzt wenden wir uns an die Öffentlichkeit.

Damit noch nicht genug, wollen sie auch jetzt noch unsere Familien ausplündern, weil wir die Kosten für die Schutzhaft in Niederschönfeld zahlen sollen. Pro Woche 13 Mk., das sind über 200 Mk., wo ich doch nur 3 Dollar die Woche verdient habe und mußte mit der ganzen Familie leben. Ich will nicht schreiben, was das ist, das laßt Du Dir selber denken. Ich habe es schon einmal geschrieben. Da haben sie den Brief beschlagnahmt; denn die Wahrheit darf man nicht sagen.

Wie es hier ist: Essen bekommt man ja sein Quantum, aber ob man es essen kann, ist Nebensache. Ich will Dir ein kleines Beispiel schreiben; das andere kannst Du Dir selber denken. Mittagessen: Suppe und Kartoffeln. Kartoffeln genügend, aber solche Kartoffeln hat zu Hause meine Mutter den Schweinen nicht geben mögen, so schlecht sind sie. Ich schickte alle zurück und beschwerte mich und erhielt als Ersatz eine Schüssel voll Einbrei zum Salzhering. Die Suppe war vom Morgen übriggeblieben.

Unser ständiger Mitarbeiter, Herr Humann.

Sendet uns folgende Zeitung: „Schon wieder ein Gefängnisstand“ in Nr. 128 vom 13. September d. J. sowie zu dem Artikel „Die schlesische Juchthaus-Hölle“ in Nr. 132 vom 18. September d. J. erludien wir gemäß § 11 des Reichspressgesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung:

Es ist unrichtig, daß der Gefangene Radlewski im Untersuchungsgefängnis in Breslau deswegen mit mehreren Tagen Arrest bestraft worden ist, weil er das „ungehörliche Benehmen eines Wärters geübt“ haben soll. Die Bestrafung erfolgte vielmehr wegen großer Verhöhnung gegen die Hausordnung. Weder bezüglich des Radlewski noch bezüglich des Biedring ist das Verbrechen durch den Richter irgendwie verzögert worden.

Nach der Hausordnung der Strafanstalt ist es verboten, über Vorgänge in der Strafanstalt Berichte herauszuschicken. Wer also das „ungehörliche Benehmen eines Wärters geübt“, verstoß gegen die Hausordnung. Die Logik der Berichtigung ist uns daher unverständlich.

Die Gefangen Radlewski und Biedring sitzen etwa ein Jahr in Untersuchungshaft. Radlewski mit einer kurzen Unterbrechung. Biedring ist noch immer im Zement angelegt. Nach Herrn Humann ist das jedoch keine „Verzögerung“. — Eine Debatte hierüber erübrigt sich.

„Bündnis der weißen und roten Diktatur.“

So lesen wir es in der „Volksmacht“. Ja, wie einem da graut! Und was heißt das? Ein langwieriger Handelsvertrag zwischen den Ungarn über Anse- und Einfuhr aller der Artikel, die bereits vor dem Weltkrieg von Ungarn und Rußland im- und exportiert wurden. Aber es gibt doch keine Diktatur, weder ein Antihollschewisten nicht ist. Wenn Herr Humann und Sowjetrußland einen Handelsvertrag abschließen, ist das ein Beweis für die Ueber-

Die SPD. bleibt den Faschisten treu.

„Volksmacht“ Breslau (SPD) schreibt:

Das verkannte Landsturmbataillon.

Einen müßigen Totschützenfall gegen die „Volksmacht“ bekommt wieder einmal die kommunistische „Arbeiterzeitung“. Was ist die Ursache?

Wir haben ein Inserat der Führer der früheren Brigade Hoffmann angenommen. Für Inserate übernimmt gemeinhin ein Blatt keine Verantwortung (!), auch die „Arbeiterzeitung“ nicht, sonst müßte sie für manche schlechte Hölle, die den Arbeitern von ihren Inserenten angeschmeißelt wird. Selber weiß das Blatt aber gar nicht einmal, daß die Brigade Hoffmann ein früheres Landsturmbataillon war, das seine damaligen Mitglieder zu einer Gedankfeier einlud und das deshalb nicht gut als „Schwarzweißrote Faschistenverbände“ angesehen werden kann! So dumm braucht man doch auch nicht zu sein! Denn viele Breslauer erwerbstätige Arbeiter haben diesem Bataillon angehört, womit wir übrigens nicht sagen wollen, daß wir ihre Kriegesgedenken für dringend nötig halten. Aber wenigstens wissen muß man doch, worum es sich handelt.

(25. 10. 1924)

„Bergwacht“ Waldenburg (SPD) schreibt:

Der Säbelträger Hoffmann läßt auch von sich hören.

Dem Beispiele anderer Kriegesberichter folgend, ladet nun General Hoffmann, der bekannte Führer der „Brigade Hoffmann“, alle Kameraden zu einer „Monie-Gedenkfeier“ nach Breslau ein. Was es mit diesen „Gedenkfeiern“ auf sich hat, wissen wir ja zur Genüge. Sie sind der gleich nationale Nummel wie die sogenannten „Deutschen Tage“. Und ausgerechnet Bismarck, jene Stätte unheimlichen Menschenmordens, die jedem, der mit eigenen Augen die ungezählten Tausende erschossener und erschlagener Menschen gesehen hat das Grausen vor einem neuen Kriege beibringen muß! Und auf eine neue Kriegsbegeisterung laufen doch alle diese ganzen „Gedenkfeiern“ nur hinaus.

Arbeiter, Hände weg von solchen Spielen!

(24. 10. 1924)

einstimmung des Horthy mit dem Sowjetrußland.“ Nach der „Volksmacht“! Also ist selbst die Madocsalregierung bolschewistisch und Ubertrentendland ein Horthystaat, denn, wie peinlich daran zu erinnern, auch zwischen Oberdeutschland und Horthyungarn — besteht ein Handelsvertrag.

Wir glauben den sozialdemokratischen Antihollschewisten: sie wollen, daß Rußland die Modade über sich selbst verhängt, daß es in sich selber, seiner Ustete zugrunde geht. Nun, diesen Wünschen wird ihnen die Sowjetmacht nicht tun. Es wird weiter Handelsverträge mit den kapitalistischen Staaten abschließen, und zwar so lange, wie die Arbeiter den Sozialdemokraten folgen und den kapitalistischen Staat am Leben lassen.

Die SPD-Bezirksleitung Schlesien

Zur Frage „Bürgerblock—Arbeiterblock“.

Die Bezirksleitung der SPD. Schlesien lehnt die Parole „Arbeiterblock oder Bürgerblock“ als unmarxistisch und demagogisch ab. Beide Begriffe „Bürgerblock“ und „Arbeiterblock“ sollen verfallen.

- 1. daß die jetzige Regierung Marx eine rein bürgerliche, bereits eine sogenannte Bürgerblockregierung ist, da sie von den Sozialdemokraten unterstützt wird. Die SPD. will die Tatsache verdeutlichen, daß sie diese Regierung die bereits den Bürgerblock darstellt, unterstützt.
- 2. daß die SPD. keine Arbeiterpartei mehr ist, daß sie gewillt ist, selbst eine deutschnationale Koalitionsregierung in allen Kernfragen zu unterstützen.

Es enthält sich, dieser vernichtenden Kritik der sozialdemokratischen „Schlesischen Bergwacht“ noch ein Wort der eigenen Kritik hinzuzufügen. Wir weisen nur auf die kennzeichnende Doppelte Moral der „Volksmacht“ hin:

- Vorn: „Nie wieder Krieg!“
- Sinken: Nationalistische Kriegesgedenkenfeier!
- Vorn: Kampf gegen die Deutschnationalen!
- Sinken: Verbrüderung mit den Faschisten!
- Vorn: Große Worte gegen das Kapital!
- Sinken: Infanteriebestellung durch Monarchisten und Kriegesbeher!

In diesen Reden paßt sehr gut der neue Ausruf der „Volksmacht“ für den Meisterbombenwerfer, Hauptmann Boelcke, ein Ausruf, der zwar nicht gerade die Friedfertigkeit der Sozialdemokratie beweist, ihr aber gutes Inseratengeld einbringt. Geld stinkt nicht — Hier ist dieses neue „Volksmacht“-Inserat:

Flieger-Gedenkfeier

anlässlich Boelckes Todestag

am Sonntag, den 28. Oktober 1924,
vorm. 1/12 Uhr, im großen Saale des
Breslauer Konzerthaus, Gartenstraße
veranstaltet von den im Deutschen Luft-
fahrt-Verein zusammengeschlossenen:

Schlesischer Verein **Bund Deutscher Flieger**
für Luftfahrt U. S. **Breslau G. S.**

unter gütiger Mitwirkung von:

Herrn Opernsänger Rudow (Mitgl. d. G. M. S.)
Herrn Organisten Marx und der Kapelle des Reiter-
Regiments Nr. 7.

Gedächtnis-Rede

Pastor Loerzer (ehemaliger Jagdflieger)

Beginn 11.30 Uhr mit Aufmarsch der Fahnen
und Standarten.

Programmi, welches zum Eintritt berechtigt, 50 Hg.

Erfällig im Norddeutschen Ring, Neue Schmiedinger Straße, sowie
an der Tageskasse. / Der Reinertrag fließt dem Grundstock zur
Errichtung eines Fliegerdenkmals in Breslau zu.

3. daß es unmöglich ist, von der Bourgeoisie einen linken sogenannten Flügel abzuspalten, mit ihm einen Linksbund zu bilden, und mit diesem proletarische Politik zu treiben.

Die Bezirksleitung stellt fest, daß alle möglichen Regierungskombinationen von der größten bis zur kleinsten Koalition, die rein sozialdemokratische Regierung, eine Gewerkschaftsregierung, eine Sachministerregierung usw. alle dieselbe Klassengrundlage haben, nämlich die Aufrichtung der geschlossenen bürgerlichen Front, unterstützt von der SPD., gegen die proletarische Front, geführt von der KPD.

Unsere Aufgabe als Kommunisten ist es, immer wieder allen Regierungskombinationen als einzigen proletarischen Ausweg innen- und außenpolitisch die Diktatur des Proletariats entgegenzustellen. Fröhlich.

Für die Witwe Erpfussows, des verstorbenen, bekannten proletarischen Dichters, bestimmte die Regierung eine Lebenspension von 200 Rubel monatlich und für den Sohn des Dichters 100 Rubel monatlich bis zu seiner Großjährigkeit. Und Deutschland?

Der Stadthaushalt Moskaus ist in der Höhe von 137 Millionen Rubel beständig worden. Er wurde ohne Defizit ausbalanciert.

Für die Opfer der Leningrad-Überschwemmung sind im Laufe des letzten Monats über 1 Million Spenden eingekauft.

Verstörer und Revolutionäre

Verstörer und Revolutionäre

22]

Tod den Verwirrten des Lebens! Sie werden nie wieder rein und gesund werden, zure Kleinen! Die Jugend und die Liebe hat man in ihnen gemordet! Das Mutterglück vernichtet für alle Zeit.

Das Kloster wurde einfach überannt.

Auf dem Hofe schritt man über die Heiligenbilder, Rosenkränze und Kränze auf einem Stutzen. Katja setzte den Tisch in Brand. Die Konstantin schrien auf in alle Winde. Der alte Kaplan schlammte vor Angst. Der Polizer wagte nicht gegen die Menge einzuschreiten. Hinter den Frauen handtucht und hinter der Hausen der Männer. Man wollte Mörder herbeiholen — aber Alth hatte vorher die Leitungen durchschneiden lassen.

Die Stadt war in den Händen des Proletariats und Katja kommandierte es.

Nach dem Konventhinterließ die Reihe zu das Priesterseminar. Die Priester verfielen einem Selbstmord zu organisieren. Aber die Jünger waren meistens Gehör der unfähigen Bevölkerung. Ihre Mütter gingen in der ersten Reihe der Entführten.

Der ältere Bilar bekam gleich im Anfang von seiner Mutter, einer Fischerfrau, ein von tüchtige Handwerker. Die Menge rief: „Verstörte Mutter Bina! Er soll wissen was ne Mutter ist!“

„Reiß mir sofort diese Kinder vom Leib!“ schrie Mutter Bina.

„Das ist gewöhnlich“ entgegnete der Bilar verzweifelt.

„Du bist noch gewöhnlich“ rief die Mutter, „und dich auf! Katja! Katja! da hast du's in deine gewöhnliche Frage!“

„Hi! hi! Mutter Bina kann tüchtig firmen“, rief der Verführer.

„In diesem Augenblick wachte der Bilar auf Hoffnung

auf eine Karriere aufgehen, denn man hätte niemals einen Menschen zum Bischof geweiht, der so gründlich gleich zu Anfang seiner Laufbahn blamiert worden ist.

Aber noch war man nicht am Ende.

Im Eingang zum Seminar leistete ein junger Mensch in Leinwand eine verwirbelte Gegenwehr. Er war wahnhaftig stark und ebenso häßlich. Dabei schrie er dauernd irgend etwas, um sich Mut zu machen, aber niemand verstand die Sprache.

„Das ist ein bekehrter Chines“, riefen die Frauen.

„Das ist ein abgerichteter Teufel“, lachten andere die etwas weiter weg standen, denn der Teufel bekehrt oder abgerichtet, er verstand jedenfalls keinen Esch.“

„Bist du verrückt“, rief plötzlich Katja russisch: „Koruta? Alter Giel was verteidigst du je? Sie haben Kinder bergewalligt.“

Koruta — er war es nämlich — war blass, als er die russischen Worte und seinen Namen hörte. Er blieb mit offenem Munde und verdächtigem Gesicht stehen.

„Hör doch die Schwärzchen“, rief Katja. „Du hörst doch! Kleine Mädchen haben sie geschändet.“

Koruta gab einen schmerzenden Ton von sich, drehte sich um, schlug mit dem Fuß die Tür zu und schon konnte man ihn einen hohen Priester wagen sehen.

„Du hast Kinder geschändet! Du Magdäuber! Du Ausgeburt der Hölle!“

Wie es sich zeigte, war Koruta Hausknecht bei einer Generatin, die zum Katholizismus sich bekehrt hatte; und diese hatte ihn dem bedrängten Seminar zu Hilfe geschickt. Jetzt stand sie auf dem Treppenschlag und rief:

„Konstantin Koruta! Konstantin Koruta!“

Einen halbnackten Hand hielt sie im Arm. Als Koruta ihr Schreien nicht beachtete, fing sie an ihn am Hals zu packen, und auch das Händchen zerrte mit den Zähnen.

„Fort, altes Schwein“, rief Koruta. „Ihr Erzengel ins Gehölz! Wagt ihr hierher gekommen? Wollt ihr konfiszieren. Und du?“, rief er den Hand, „puffe das Vieh bei den Hintern und schwing es wie eine Keule über der Wang.“

(Zurück zum folgt.)

Der Paragraph 218 u. der Heiser-Prozess!

Von Geha.

Der Apotheker Heiser in Berlin hat Tausenden von Frauen „geholfen“. Der Staatsanwalt machte ihm den Prozeß. Heiser hat aus Idealismus gehandelt, kämpfte aus Idealismus, aus Menschlichkeitsgründen gegen den § 218, von dem in der Gerichtsverhandlung Professor Dührsen als Scherz ständiger sagte, daß er ein Verbrechen am Leibe und an der Seele der Frau sei, daß er, dieser Paragraph, mörde.

400 proletarische Frauen hatten mit Heiser gemeinsam den Mut, durch den Prozeß den Versuch zu unternehmen, die Öffentlichkeit für die Niederringung dieses Schandparagraphen mobil zu machen. 400 proletarische Frauen, Klientinnen Heisers erlaubten ihm, ihre Namen dem Staatsanwalt anzugeben. Die größere Zahl der Frauen des Mittelstandes, die seine Hilfe angerufen hatten, brachten diesen Mut nicht auf.

Was besagt dieser Prozeß? 400 Frauen, die freiwillig ihre „Schuld“ dem Gesetz gegenüber bekennen! Bei Tausenden von Frauen hat ein einziger Mensch, ein Apotheker, nach seiner eigenen Aussage eine Abtreibung vorgenommen. Nach Aussage von Professor Mumm werden wenigstens 300 000 Aborte jährlich allein in Deutschland vorgenommen, etwa 75 000 Frauen erkranken an den Folgen der heimlichen Abtreibung, 75 000 sterben an ihnen. Was besagen diese erschreckenden Zahlen? Krankheit und Sichtung droht all diesen Frauen, das Juchthaus droht ihnen, Seelenpein und Qual zermürben sie, die nicht aus Leidenschaft oder Stilleitsgründen, wie die Bourgeoisiedamen, die Schwangerschaft gewaltsam unterbrechen. Welch ungeheurer Not, welches Elend muß in den Proletariatskreisen herrschen, wenn jährlich 300 000 Proletarierinnen lieber die Gefahr auf sich nehmen, ins Juchthaus zu wandern, als sie einen neuen Esser in die Familie bringen, und mit ihm neue Not, mehr Hunger, eine weitere Schwächung ihrer Arbeitskraft, die der Proletariatshaushalt so dringend braucht.

Genau gilt das Gesetz, wie alle Gesetze in der Demokratie auf dem Papier, unterschiedslos für arm und reich. In der Praxis aber werden fast ausschließlich die prole-

Uchtung! Probe § 218. Uchtung!

Montag, Den 27. 10. bei Daudach, Frankfurter Str. 117
3. Bild 7 Uhr
1. Bild 8 Uhr
2. Bild 9 Uhr.

Die Eintrittskarten sind sofort abzuwecheln. Das Komitee.

Die „Volkswacht“ für den Streikbruch.

Wir brachten in unserer Freitagnummer aufenthaltes Material, das das Reichsbanner Schwarz-rot-gold eine Streikbrecherorganisation ist. Die „Volkswacht“ fordert Umgehung der amtlichen Vermittlungsstellen (Arbeitsnachweise, Gewerkschaften usw.) und fordert republikanische Unternehmer auf, auf verbotenen Wegen Reichsbannerwerke einzustellen.

Wir nehmen zur Ehre der SPD an, daß noch nicht alle ihre Führer Fabrikbesitzer geworden sind. Das Reichsbanner soll sich also den Bürgern, den Ausbeutern im schwarzen Salar, den Klädner, Zöglingen und anderen Republikanern als Schutzgarde zur Verfügung stellen.

Sunkter, Industrielle, stellt Reichsbannerleute ein, heult die sozialdemokratische „Volkswacht“. Daß das Arbeitslosenheer verhungern. Das Reichsbanner wird Euch in Eurer Not helfen.

Die „Volkswacht“ schreibt über jeden Dred Spalten. Nach dem wir sie erkaufen haben, bringt sie 7 Zeilen zur Entgegnung auf. Und zwar schreibt sie, die Kommunisten stellen in ihren Verhandlungen auch nur kommunistische Buchhändler ein. Da hat die „Volkswacht“ recht. Die Kommunisten haben an ihren Zeitungen sogar nur kommunistische Redakteure. (An der „Volkswacht“ scheint das anders zu sein.)

Es ist ein kleiner Unterschied, ob ein Sozialdemokrat oder Kommunist in seinem Parbebetrieb arbeitet, oder sich als Streikbrecher auf illegalem Wege verkauft.

Die Arbeiterschaft wird aus dem Gestammel der „Volkswacht“ erkennen, daß das Reichsbanner auf Wunsch der SPD als Werkpolizei und Antreibervorganslition verwandt werden soll. Im übrigen siehe 1. Seite.

Der Kartoffelwucher.

Das Oberpräsidium teilt mit: Bei der Provinzialprüfungsstelle fand am 22. Oktober eine Besprechung der Interessenten mit den Behörden über die Kartoffelpreise statt. Gegenüber vielfachen Zweifeln über die Richtigkeit der amtlichen Notierungen der Breslauer Produktenbörse wurde festgestellt, daß die Notierungen den Bezugspreis frei Verladestation für mittlere Sorten einwandfrei widerspiegelt. Auf Grund der gegenwärtigen schließlichen Marktlage erschien der Versammlung für Breslau ein Kleinhandelspreis von 4 bis 4 1/2 Pfennig je Pfund für angemessen; doch dürfte auch nach Aufhebung des Kleinhandels in Kürze mit einem weiteren Preisrückgang zu rechnen sein.

Vor dem Weltkriege kosteten gute Winterkartoffeln das Pfund 1,8 bis 2,5 Pf., d. h. die Kartoffeln sind heute 100 bis 150 Prozent teurer. Und die Böhne? Meist über den Friedenshöhen.

Aus der Provinz

Der „wohlwollende“ Waldenburger Magistrat.

Rücksichtslos gegen Schreiber, rücksichtslos gegen Arbeiter.

Der Genosse Campert wurde am 11. September vorigen Jahres anläßlich eines Arbeiterstreites verhaftet und bis zum 17. Mai 1924 in Untersuchungshaft gehalten. Also ohne weiteres setzte die weiße Justiz Waldenburgs unseren Genossen 7 Monate hinter Schloß und Riegel.

Im Dezember 1923 während des Verbots der Partei erschienen der Kriminalbeamte Oesterreicher bei seiner Frau und beschlagnahmte Camperts eigene Schreibmaschine und anderes

Material, angeblich, weil es der KPD oder der Union gehöre. Im Mai d. J. wurde Genossen Campert die

Schreibmaschine total zerstört

und unbrauchbar vom Magistrat Waldenburg zurückgegeben, während das andere Material, darunter auch ein Wandbruch zurückbehalten wurde.

Auf die mehrmals wiederholten Schadenersatzansprüche wurde der gegen Paulpekulant so „wohlwollende“ Magistrat endlich eine ganze Reichsrentenmark für den Wandbruch, 51. Schadenersatzanspruch wegen der Schreibmaschine etc. erab.

Hier zeigt sich der Waldenburger Magistrat in seiner wahren Gestalt: Frech, rücksichtslos gegen Arbeiter, Scherbenhaufen gegen Schieber.

Wir fordern, Genossen Campert vollen Ersatz zu gewähren.

Die schlotternde Angst.

Solange die Wahlen nicht vor der Tür standen, schwiegen die Waldenburger bürgerlichen Zeitungen wie die „Schlesische Bergwacht“ zu unseren Entwürfen über den Stadtbankrott und aller gegen sie gerichteten Angriffe. Jetzt wird's anders. Schon in der Mittwochnummer der „Bergwacht“ und dem „Neuen Tageblatt“ kommen die Goldschreiber der bürgerlichen Demokratie hervor. Die Angst, daß sie durch den Stadtbankrott Stimmen verlieren, läßt sie alle Schmutz- und Verleumdungsfibel gegen uns hervorholen. Wir freuen uns darauf und werden antworten. Alle unsere Felle sind noch nicht verschossen.

Unter der roten Ueberschrift „Gegen die kommunistischen Verleumdungen“ wird wieder einmal gesagt: der Sozialdemokrat Stadtrat Direktor hat mit dem Stadtbankrott nicht das geringste zu tun. Aus den Akten des Untersuchungsaußschusses geht aber hervor, daß Direktor, wie die anderen bürgerlichen Stadträte, als der Oberbürgermeister Dr. Erdmann im Juli d. J. den Engros-Schieber Käßle entlassen wollte, für das Weibchen Käßle eingetreten ist.

Ist das keine Einmischung?

Nun zu der berühmten Affäre von einer Million Papiermark. Bis heute hat Herr Direktor Schambach geschwiegen, an welchem Tage er diese Affäre kaufte. Wir sind ebenfalls der Meinung, daß die eine Million Papiermark heute nichts mehr wert ist. Aber in der Inflationszeit war sie, wenn nicht leicht auch nur einmige Tasse, viel wert. Schon die Tatsache, daß sich Direktor auch nur mit einer Affäre an der Schieberbank beteiligte, zeigt, daß er doch was mit dem Stadtbankrott zu tun hat. Im übrigen ist Herr Direktor sehr schlau, er ist sparsam mit schriftlichem Material.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung haben zwar die Sozialdemokraten Direktor sehr in Schutz genommen, aber im Untersuchungsaußschuß ist Herr Käßle wegen dieser Sache sehr nervös. Ja, es ist nicht alles Gold, was glänzt. Im übrigen scheinen sich ja dort sehr geheimnisvolle Dinge zu entwickeln. Darum, weder Gen. Jaman noch die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ haben Angst vor der Gerichtsverhandlung.

Nach Rechtsanwalt Dr. Schwebler kommt nun auch noch ein Dr. Walter mit einer fadenscheinigen Erklärung an die Öffentlichkeit. Da der Oberbürgermeister Dr. Erdmann, der ein Herr Walter als Aktionär der Schieberbank in einem seiner vielen Schreiben ohne die genaue Adresse angab, können wir nicht feststellen, ob ein anderer Walter gemeint ist. Die „Bergwacht“, wir betonen es immer wieder, kennt das Material genau so wie wir. Trotzdem stellt sie Dr. Walter den Raum zur Verfügung.

Bereits an dem Stadtbankrott haben die Bürgerlichen und besonders die Sozialdemokraten einen bösen Schlag bekommen. Die Zustimmung zur Bereinigung der Stadtbank mit der Kommunalbank muß der Sozialdemokratie das Genick brechen.

Der Schweidnitzer SPD. in den Spiegel.

Lügen habe kurze Beine.

In Nr. 249 der „Schlesischen Bergwacht“ läßt der bekannte Artikelreiber seine Wut über unseren Artikel: „Hinauswurf kommunistischer Gewerkschafter“ in Nr. 147 aus. Jedenfalls hat unser Artikel gut gefallen, denn die Zeitungsarbeiter haben ihm voll und ganz zugestimmt. Nun zu den Lügen der „Bergwacht“. Genosse Jemmel ist nicht erst seit gestern organisiert, sondern schon seit Jahren und ist auch auf Grund seiner Tätigkeit als Betriebsrat aus dem Vertriebe geflogen. Jedemfalls gibt der Berichterstatter ja fast alles zu, was wir geschrieben haben. Nur eine Frage an den Schweidnitzer Berichterstatter: Weshalb hat er die Lügengespinnste, die Genosse Hirsch in der letzten Ortsauskunftung zerrißen hat, nicht richtig gestellt? Genosse Hirsch hatte sich mit

aller Entschiedenheit gegen die Verleumdungen, welche man ihm als Ortsauskunftsvorsitzenden anhängen wollte, zurückgewiesen. Der keine Berichterstatter fand nicht den Mut, etwas zu entgegnen, sondern alles laß Schweigsam da. Wollte er nicht selbsthaft und lägenhaft erscheinen, so wäre es seine Pflicht gewesen und hätte es widerrufen, dann hätte man es noch anständige Schreibweise nennen. Aber für Verleumdungen werden sie ja von der Bourgeoisie bezahlt. Die Wahlen stehen doch vor der Tür, in denen die Kommunisten erledigt werden sollen.

Die Republik ist in Gefahr!!!

Vom hiesigen neu eingeweihten Kriegerdenkmal ist eine Kränzhilfe entwendet worden und ausgerechnet eine schwarz-rot-goldene. Das hiesige demokratische Blatt behauptet, genau zu wissen, aus welchen Kreisen die Diebe stammen. Wo mögen da nur die Schätze der Republik gewesen sein? Jedenfalls scheint der Stahlhelm Schwarz-rot-gold gefassten zu haben!!! Sie werden ihnen auch im Schlafe noch die göttliche Republik stehlen!!!

Waldenburg. Ein Tropfen auf den heißen Stein. Aus den für die Versorgung der Notleidenden der Stadt mit den nötigen Lebensmittel noch vorhandenen Resten sollen jetzt Kartoffeln an sämtliche bedürftige aus dem Stadtgebiet unentgeltlich abgegeben werden. Als empfangsberechtigt kommen in Frage: alle Armenangehörigen, Sozialrentner (mit Ausnahme der Waisen) und die Inhaber von Bedürftigkeitsausweisen, ferner alle Kleinrentner, die nach ihren Gesamterhältnissen als wirklich bedürftig anzuberechnen sind, und Schwerbelaste mit eigenem Hausstand, die Unterstützung beziehen. Zur Vorauszahlung können für jeden Hausstand ein Zentner Kartoffeln. Die zur Entgegennahme derselben berechtigten Marken sind am Montag und Dienstag, den 27. und 28. Oktober, vormittags von 9-11 Uhr im städtischen Verwaltungsgebäude am Marktsweg (1. Stockwerk, Zimmer 42) gegen Vorlegung der in ihren Händen befindlichen Zahlungsbeweise abzuholen. Das Erscheinen ohne Ausweis ist zwecklos.

Hirschberg. Die ganze Reichsbanner der Sozialdemokrat Severing ist Minister des Innern in Preußen. Er steht auf dem Boden der Republik. Die Reichsbanner sind der Schutz dieser Republik. Es gibt dann noch andere Schutztruppen in Deutschland. So der Schwarz-rot-gold Stahlhelm, welcher auch zum Schutze der Republik vor den Republikanern organisiert wird. Welche Organisation in den Augen eines sozialdemokratischen Innenministers Severing diese Republik am besten zu schützen imstande sein wird, zeigt sein folgendes Schreiben an die Hirschberger Volksverwaltung anläßlich der Genehmigung von Bannerweihen beider Organisationen am 25. Oktober 1924. In diesem Schreiben heißt es: Der Minister kann die von dem Reichsbanner Schwarz-rot-gold für den 26. Oktober geplante Veranstaltung für diesen Tag nicht genehmigen, weil an demselben Tage eine bereits genehmigte Veranstaltung der Stahlhelmorganisation in Stosdorf stattfindet. Die Teilnehmer dieser (Stahlhelm-)Veranstaltung beabsichtigen, sich nachher nach Hirschberg zu begeben, woselbst im Kunst- und Vereinshaus während des Nachmittags ein geselliges Beisammensein stattfinden soll. Zur Vermeidung von Störungen der öffentlichen Ordnung genehmigt der Herr Minister, wenn für denselben Tag Veranstaltungen von Vereinen oder Verbänden mit demart entgegengesetzten Anschauungen, wie Reichsbanner und Stahlhelm, geplant sind, nur eine dieser Veranstaltungen, und zwar grundsätzlich die zuerst angemeldete. So der Minister ersucht, dem Vorstand des Reichsbanners mitzuteilen, daß die Veranstaltung am 26. Oktober nicht genehmigt werden konnte; es werde ihnen jedoch an demselben Tage ein anderer Tag zu wählen. Für diesen Tag würde die Genehmigung auch hinsichtlich des Anzuges erteilt werden. Der Herr Minister des Innern hat uns durch den Regierungspräsidenten beauftragt, hiernach das weitere zu veranlassen und bei der Verhandlung mit Ihnen auch anzustreben, daß die

Bannerweih: nicht gerade auf dem Marktplatz

stattfindet.

Sozialdemokratische Arbeiter, das macht Euer Genosse Severing mit Eurem Papphelm. Er braucht Euren Schutz nicht. Der Schutz der Vaterkreuzer ist ihm lieber. Das Schönste ist ja der Schutz. Der Sozialdemokrat Severing schämt sich vor der Fügung Schwarz-rot-gold derartig, daß er der Reichsbanner entzieht, das Banner der Republik nicht auf dem Marktplatz zu entrollen.

C. heiliger Ebert. Glänzendes muß Deine Republik erleben. Severing, Du Schützer des Papphelms, kühnste Du Deinen Freunden nicht einen Weichei auf einer städtischen Womane empfehlen?

karischen Frauen von ihm betroffen. Die reiche Frau verfügt über Mittel und Wege, um möglichst gefahrlos sich der Frucht ihres Leibes zu entziehen. Hervorragende Spezialärzte finden sich gegen entsprechende Bezahlung bereit, ihnen zu helfen. Es gibt Frauenklüften, in denen nach vorheriger Feststellung, daß die Dame das Kind nicht austragen kann, die Schwangerschaft unterbrochen wird. Die reiche Frau oder auch nur die wohlhabendere kann in eine fremde Stadt oder gar ins Ausland reisen, wozu es ihr sogar an Mut gebricht, die Abtreibung in ihrem Wohnort vornehmen zu lassen. Ihr geräumiges Heim, alle hygienischen Vorrichtungen in den Sanatorien oder in ihrer eigenen Badestube bieten die Gewähr, daß sie von irgendwelchen Komplikationen verschont bleibt. Nicht zuletzt auch die geistige und gesellschaftliche Verbundenheit des Arztes mit der Dame der Gesellschaft gibt ihm ein größeres Vertrauen, läßt auch ihm die Sache gefahrloser erscheinen. Die Folgen des Gefehes treffen somit in ihrer ganzen Schwere die Proletarierfamilien.

Auch das Gericht brachte einiges „Verständnis“ für den Fall Heiser auf, für den Mann jener Kreise denen auch die Richter angehören. Es verurteilte ihn „nur“ zu 2 Jahren Gefängnis. Welche Milde! Aber der Staatsanwalt, der treue Hüter des Gefehes gegen die Armen, legte Berufung ein und das neue Urteil lautet auf 3 Jahre Zuchthaus. Man wage nicht, angesichts der ungeheuren Erregung, die sich bei der Masse der Frauen bemächtigt hatte, Heiser der Ehrenrechte für verlustig zu erklären. Man ließ Heiser seine Ehre, Welcher Edelmut! Welches soziales Verständnis!

Warum bestehen die Paragraphen 218 und 219?

Der bürgerliche Klassenstaat schuf dieses Gesetz, um sich einen ausreichenden Nachschuß an Lohnslaven zu sichern und damit eine möglichst große Reservearmee von Arbeitskräften, die die Lohngrenze recht tief und den Profit der Unternehmer recht hoch halten sollen und eine genügende Anzahl Soldaten, um das Eigentum der Besitzenden zu schützen. Daher treten sämtliche bürgerlichen Parteien für die Aufrechterhaltung dieses Gesetzes ein, auch ihre treuen Vasallen, die Sozialdemokraten.

Anläßlich des „Heiser-Prozesses“ und der ungeheuren Erregung, die sich der Massen der Frauen bemächtigt hat, versucht die Sozialdemokratie, nach der bewährten Methode

„Haltet den Dieb!“ in verschiedenen Presseorganen ausschließlich die bürgerlichen Parteien, dafür verantwortlich zu machen daß die Frauen noch unter der Pritsche der Abtreibungsparagraphen stöhnen. Sie baut auf die Vergeßlichkeit der Frauen und auf ihre politische Unmündigkeit. Noch keine zwei Jahre sind vergangen, als die Kommunistische Partei im Reichstag und in den Landtagen Anträge einbrachte, die die Aufhebung der §§ 218 und 219 forderten. Alle bürgerlichen Parteien einschließlich der Sozialdemokraten lehnten die Anträge ab. Neuerdings haben die Sozialdemokraten einen Antrag eingebracht, der die Straffreiheit für Vergehen gegen diese Paragraphen fordert, wenn die Abtreibung bis zum 3. Monat erfolgt. Einer der größten Nichter, Schutzheere, sagt: Nichts halb zu tun ist edler Geistes Art! Diese Halbheit der Sozialdemokraten, zu der einerseits der Anmut des Drängen der proletarischen Frauen sie trieb, andererseits der entgegen gesetzte Vorstoß der „frommen“ Zentrumsparlei, die die Abwanderung ihrer Schäflein befürchtet und deshalb durch die Konferenz der Bischöfe eine Verschärfung der Abtreibungsparagraphen verlangte, beweist, daß weder der Geist noch der edle Art die einstige Arbeiterpartei in ihrem Tun bestimmt. Daher auch ihre Einstellung zu dem mutigen Verhalten Heisers vor dem Staatsanwalt, das wir mit unserer vollen Sympathie begrüßen. Das Zentralorgan der SPD, der „Vorwärts“ schreibt in Nr. 474 wörtlich:

Nur er allein (Heiser, die Red.) brachte den pathologischen (krankhaften) (!!) Mut auf, sich zu (im Original fettgedruckt), alle anderen Verbrecher (von uns fettgedruckt) gegen §§ 218 und 219 befehlen einen normalen Selbsterhaltungstrieb.

Der Kampf gegen diese Paragraphen ist also nach Ansicht des „Vorwärts“ pathologisch! Wenn wir bei einer solchen Stellungnahme an dem ehrlichen Willen der Sozialdemokraten zweifeln, daß sie auch nur für ihren Selbstheilsantrag festhalten werden, so wohl mit voller Berechtigung.

Warum fordern wir die Aufhebung der §§ 218/219?

Wir sehen in der Abtreibung einen normalen Zustand. Wir sind nicht seine prinzipiellen Befürworter. Denn keine Mutter wird leichten Herzens die Frucht ihres Leibes beiseiteigen. Keine Mutter ohne dringenden Zwang auf das sehnlichst erwartende Kind verzichtet, keine Mutter wird ohne Grauen vor der Not sich Krankheit und Zuchtausstrafe aussetzen, mit Ausnahme der Bourgeoisiedamen, für die diese Gefahren ohne Bedeutung sind, die aus Eitelkeitsgründen oder um nicht in dem Genuß ihrer Vergnügungen geöhrt zu sein, abtreibt. Die meisten der abtreibenden Frauen würden gern ihre Kinder gebären, wenn nicht Hunger und Siend, Krankheit und Axtatlung an Arbeit ihnen keine andere Wahl innerhalb des kapitalistischen Staates ließe. Die Mutterchaftsfürsorge war schon immer unzureichend. Unter der Aera der Sozialdemokraten ist sie weiter abgebaut statt erweitert worden. Wir würden in einem proletarischen Staate, der jedem Menschen ausreichenden Lebensunterhalt sichert, der für Mutter und Kind, besonders während der Schwangerschaft, die Säuglingspflege, nicht durch sogenannte Wohltätigkeits- oder Wohlfahrtsvereinigungen, sondern durch stärke Einrichtungen auf die jeder Bürger einen selbstverständlichen Rechtsanspruch hat, Befürworter dieser Paragraphen sein, wenn nicht Krankheit oder die Gefährdung des Lebens der werdenden Mutter die Abtreibung gebietet. Dem kapitalistischen Staate aber der das Gesetz vorwiegend gegen die Arbeiter-Angestellten, Beamten- und sonstigen Frauen der erwerbenden Stände richtet, der alle diese Schichten verhungern läßt, wenn sie erwerbslos sind, der sie vegetieren läßt in einem Hungerlohn, wenn sie wirklich Arbeit haben, der nicht für ausreichende ärztliche Hilfe der Schwangeren sorgt, der nicht einmal für sanitäre Anstalten, Hebammen Geld übrig hat, ein Staat in dem sich die Verhältnisse, unter denen Frauen ihre Kinder gebären müssen, zu einer Kulturstände ausgewachsen haben, einem solchen Staate sprechen wir das Recht ab, den Abtreibungsparagraphen aufrecht zu halten. Darum kämpfen wir innerhalb des kapitalistischen Staates für die Aufhebung der Paragraphen 218 und 219. Erst wenn das Proletariat die kapitalistische Gesellschaftsordnung beseitigt haben wird, kann die proletarische Mutter im proletarischen Staate in Frieden und ohne Sorgen ihre Kinder gebären.

Arbeitersport vom Sonntag.

Warum Arbeitersport?

Es ist unsere Aufgabe als Revolutionäre, den Arbeitersport zu fördern, überall wo wir nur können. Darum bringen wir jetzt jeden Montag eine besondere Beilage, "Arbeiterport vom Sonntag", und fordern alle Arbeitersportler, nicht nur in Breslau, sondern besonders in der Provinz auf, durch Mitarbeit und Einsendung von Berichten uns zu unterstützen.

Immer mehr begeisterte Anhänger gewinnt die Arbeitersportbewegung, die sich von dem bürgerlichen Sport vor allem dadurch unterscheidet, daß für die Arbeiter der Sport nicht Selbstzweck ist, sondern ein Mittel um durch körperliche, sportliche Betätigung den Körper zu stärken. Darum kennt auch der Arbeitersport nicht das Berufsportstium und den damit verbundenen Korruptionen und Schandepen. Das Berufsportstium der bürgerlichen Vereine ist zu einem Amusement der Schieber und der Bourgeoisie, zu einem Nebenbei und Wettobjekt geworden.

Die in der Woche schwer schuftenden, meistens noch hungernden und unterdrückten Proletarier treiben Sport, um ihren Körper nicht ganz zur Arbeitsmaschine werden zu lassen. Sie wollen gegen die Einseitigkeit der heutigen Arbeitsweise ein Ventil schaffen, um den Körper in allen seinen Teilen geschmeidig zu erhalten. Noch mehr, durch ihr körperliches Kraftbewußtsein stärken sie auch ihre Widerstandskräfte gegen die Unterdrückungs- und Ausbeutungsmethoden der Arbeitgeber. Sie lassen sich nicht so willenlos ausbeuten und ausaugen. Dadurch bilden sie, wenn nicht die Avantgarde, so doch mindestens das Rückgrad der Arbeiterschaft.

Das weiß die Bourgeoisie. Darum die großen Anstrengungen durch ihre verschärferten Helfer, tüchtige Arbeitersportler in die Reihen der bürgerlichen Sportvereine hinüberzuziehen. Eben das zu erreichen, spart die herrschende Klasse nicht. Dann bekommt der Arbeiter auch Beschäftigung, Urlaub zu sportlichen Veranstaltungen, soviel er will u. a. mehr.

Trotzdem, Arbeiter stehen in immer größeren Massen zu den Arbeitersportvereinen, die Arbeiterschaft interessiert sich stärker für den Sport ihrer Klassengenossen. Deshalb den Arbeitersportlern eine Tribüne, den Arbeitern eine gern gelesene Beilage soll von jetzt an der "Arbeiterport vom Sonntag" sein.

Frei - Heil B...e

Stern I - Süd 1:1

200 Zuschauer umlarmten die Barrieren, als der Anpfiff die obige Presse anblies. Stern hat Ansturm. Es entwickelte sich ein Mittelfeldspiel, wobei beide Mannschaften versuchten, die schwachen Punkte des Gegners zu ermitteln. Süd stellt fest, daß der Rechtsaußen Schreyer nicht in Form ist und verlegt sofort auf diese Seite ihr Spiel. Es entziehen hrenliche Situationen vor beiden Toren. In der vierten Minute gelang es Köllig (Stern) durch gute Innenkombination das 1. Tor zu erzielen. Gleich darauf muß Lehmann, Sterns rechter Verteidiger, das Straßfeld wegen Ungleichfall verlassen. Süd drückt nun hart und es sieht aus, als ob Süd den Ausgleich erzwingen würde. Doch bis zur Halbzeit gelang dies nicht und mit 1:0 für Stern gehts in die Halbzeit. Nach Wechsels bleibt Süd überlegen. Stern kommt fast nicht mehr aus seiner Hälfte. Duschel (Süd) gibt eine gute Fankle herein, die Schneider zum ausgleichenden Tore veranlaßt. Nach 5 Minuten sind zu spielen, die Spannung des Publikums wächst bis zum Anpfiff. Wird es dem Aufsteigenden Meister gelingen, das hergbringende Tor zu verteidigen? Doch schon erobert der Schlußstrecke die besten Schiedsrichter. Bei Stern wollte es diesmal nicht klappt, während Süd eifrig und aufopfernd spielte.

Stern 1. Jugend - Robertswig 1. Jugend 2:1

Am 26. 10. 24 trafen sich in Robertswig die ersten Jugendmannschaften von Stern und Robertswig zum ersten Freundschaftsspiel. 130 Uhr betreten beide Mannschaften das Spielfeld. Stern hatte Platzwahl und spielte gegen Sonne. Es entwickelte sich ein hartes Spiel, in welchem sich eine harte Abwehrarbeit Sterns bemerkbar machte. In der 13. Minute gelang es dem Halbkreisler von Stern das erste Tor zu erzielen. Robertswig machte eifrig Durchbrüche, welche den Stern nicht gefährlich wurden. In der 25. Minute durch eine Fankle vom Rechtsaußen herkommend, landete der Halbkreisler abermals auf dem Stern. Robertswig gelang es, durch geschickten Einsatz der Sternverteidiger, das Gegenort zu erzielen. Mit 2:1 geht es in die Pause. Nach

der Pause so ziemlich dasselbe Bild. Doch gelang es keiner der beiden Mannschaften, trotz mehreren Anstrengungen ein Tor zu erzielen. Nur dem guten Tormann von Robertswig ist es zu verdanken, daß eine höhere Niederlage vermieden wurde. Der Schlußstrecke erobert, und bei obigem Stande verlassen die Gegner mit einem dreifach kräftigen "Frei Heil" das Spielfeld.

Freie Sportfreunde I - Ost 1:3:0 (0:0)

Ost hat Ansturm, jedoch wird ihnen der Ball abgenommen und mächtig zieht Sportfreunde vor des Gegners Tor aber hier stellen sie auf eine feste, unüberwindliche Verteidigung, die jeden Angriff der Freien Sportfreunde zunichte macht. Ost kann sich erst spät finden und trotzdem der Mittelflächer von Freie Sportfreunde das Spielfeld verlassen muß. Wenn sie nichts Besseres erfinden. So geht es in die Pause. Nach derselben versuchen beide Mannschaften die Führung an sich zu reißen und es entspinnt sich ein schnelles, flottes Spiel, bei dem der Rechtsaußen von Freie Sportfreunde durch einen Bombenschuß seinem Verein die Führung geben kann. Ost jedoch nicht entmutigt, sehen sich nun in Sportfreunde's Spielhälfte fest, aber ihre Bemühungen sind vergebens. Als Sportfreunde durch Halbkreisler das Torzahl auf 2 erhöht wird Ost nun ganz entmutigt und verlegt sich nur noch auf die Verteidigung. Schon neigt das Spiel dem Ende zu, da gelingt es dem rechten Flügel durchzugehen und Ost's Tormann muß zum dritten und letztenmal das Leder aus dem Netz holen. Bei Ost war die Hintermannschaft aus einem Guß, ihr Mittelflächer spielte sehr aufopfernd. Bei Freie Sportfreunde konnte nur Rechtsaußen und linker Flügel gefallen, die Verteidiger haben wir schon viel besser gesehen. Der Schiedsrichter war sonst gut, nur nicht soviel Vereinstreuer mühte er treiben.

WFL I - Riders I 2:0 abgebrochen

Riders II - WFL II

Mit dem Ansturm von WFL beginnt ein flottes, faires Spiel. Riders wird nach Einspielung merklich überlegen. Halbzeit bricht durch und sendt ein 1:0 für Riders. Riders spielt nun bis zur Halbzeit sichtbar überlegen. Das gleiche macht sich auch nach der Pause bemerkbar. Riders Mittelflächer leitet einen Angriff ein und Halbkreisler kann diesen zum 2. Tor verwandeln. Bei dem Stande von 2:0 für Riders' findet das Spiel sein Ende.

Wader 1. Jugend - Strahlen 1. Jugend 2:2

Um 10 Uhr stellen sich obige Mannschaften dem Schiedsrichter zum fälligen Freundschaftsspiel. Strahlen hat Platzwahl und spielt mit Sonne im Rücken. Nach dem Ansturm von Wader beginnt ein schnelles, faires Spiel und trotzdem Strahlen nur mit 10 Mann spielt, gelingt es ihnen, das Spiel offen zu halten. Durch ein Eigentor, herbeigeführt durch den rechten Verteidiger geht Wader in Führung. So geht es in die Pause. Eine Minute nach Wiederbeginn gleicht Strahlen aus und sieben Minuten später, bei einem Durchbruch des Halbkreislers gelang es ihm, in Führung zu gehen. Wader stellt um und in der 21. Minute erzielt Wader den Ausgleich. Bei oben genannten Resultat trennt der unentschiedene Schiedsrichter die Gegner. (Wader fällt durch lautes Rufen unangenehm auf. Ihnen dies ins Stammbuch.)

Serba I. Briege - Oplan 1. 0:3

Obiges Spiel spielt auf dem Platze der Freien Turnerschaft Oplan. Die Oplaner, hatten nur eine reze Tätigkeit, auch den Zuschauerort zur Höhe zu bringen. Meistens sich doch alle, den Arbeiter Turn- und Sportvereine angestrebte Vereine an dem Oplan der Oplaner Sportgenossen ein Beispiel nehmen. Nun kurz um Spiel.

Die Oplaner, mit voller Mannschaft antretend, lieferten ein ihrer schönsten Spiele und konnten die mit 3 Mann Ersatz her a-Mannschaft mit 3:0 schlagen. Oplan hatte das Fest davon in der Hand und so konnte Serba nie gefährlich werden. Wader spielte die 2. Mannschaften und trennten sich 1:0. Der Schiedsrichter Baragari (Briege) war dem Spiel überdies der 2. Mannschaften nicht immer ein gerechter und unparteilicher Zeiter, auch hätte es einen unbedingten besseren Eindruck gemacht, wenn er in einem etwas mehr sportsmäßigen Aufzuge dasselbe geleitet hätte.

Z. B. 1. Jgd. - FFB. 1. Jgd. Briege 0:3

Am Donnerstag 8.30 Uhr spielten obige Jugendmannschaften das Spiel, war sehr hart und beide Mannschaften zeichneten sich durch gute Disziplin aus. Ein schönes Freundschaftsspiel hatte der Zuschauer von Z. B. B. besonders gefiel die große Schuß-

freudigkeit, welche man bei Z. B. bemerkte. Im übrigen waren sich beide Mannschaften gleich.

Weitere Resultate:

WFL II. gegen Z. B. II. 1:2
WFL III. gegen Spitzbergung II. 1:2
(Lampflos für WFL.)

Vorschau für Sonntag, den 2. November.

Nachdem am gestrigen Sonntag sämtliche Vereine mit Lieberwangen auftraten, ist mit es fürchtbar schwer, eine sichere Voraussage zu treffen. Silesia tritt mit ihrer Mannschaft den Südel gegenüber. Silesia, welche bisher in der ersten Serie noch ungechlagen dastehen, (sämtliche Spiele waren unentschieden) werden alles aus sich herausgeben, auch die es Spiel eifrigvoll zu bestehen. Riders hat den Ostdeutschen Meister zu Gast. Es dürfte dem Meister nicht schwer fallen, den Breslauer Riders die Punkte abzunehmen. Anders bei Wader-WFL. Die WFL welche bisher Wader stets schlugen, werden in diesem Spiele die erste Niederlage von Wader erhalten. Sparta scheint sich nun endlich zu bestimmen und dürfte West das Leben schwer machen. Silesia stellt einen hübschen Mittelstürmer auf, so dürften sie das Spiel gewinnen. In der A-Klasse geht es hart auf hart. Ostw trifft hier auf WFL und Union auf 1921. WFL und Union dürften nach schwerem Kampfe die Oudlücken sein. Schwidisch hat gegen Trebnitz (falls sie antreten, nicht zu verlieren. Ebenso dürften Fr. Sportfreunde, Sundschel, Strahlen-Robertswig und Falke Ost die Punkte an sich bringen. Sämtliche Spiele steigen um 3 Uhr ohne Wartezeit.

Etwas vom Freiburger bürgerlichen Fußballsport.

Schon des öfteren ist auf das schändliche Treiben der bürgerlichen Sportvereine hingewiesen worden. Heute sollen wieder zwei krasse Fälle beleuchtet werden. Wer bei den Fußballspielen der bürgerlichen Sportvereine an den zwei letzten Sonntagen als Zuschauer weilt, wird einen Begriff weggetrieget haben, was bürgerlicher Sport heißt. Denn was sich die bürgerlichen begeliebt haben, kann man ausländischen Sport nicht nennen.

Am 12. Oktober trugen die Ortsvereine Schleien I und Silesia ein Serienpiel aus, bei dem es schon mehr als hart zugeht. Schon mehrere Spiele, die genannte Vereine miteinander austrugen, haben mit Schlägerel geendet und mußten abgebrochen werden. Auch in diesem Spiel gab es wieder Ohrfeigen. Während des ganzen Spieles haben sich verschiedene Spieler, die doch sonst die Moral selber sein wollen, in Ausbrüchen ergangen, wie man sie nur von Menschen hört, die keinen Charakter besitzen. Was die Anhänger beider Vereine anbetrifft, so muß man feststellen, daß sie sich benommen haben, aber nur nicht wie Menschen. Schon von großer Weite konnte man ein Brüllen vernehmen, als wenn eine Herde wildgewordener Ochsen daherkäme. Man konnte einen Fanatismus beobachten, wie man ihn eben nur in bürgerlichen Vereinen findet. Einmal sah sich sogar der Schiedsrichter veranlaßt, beschuldigen zu greifen. Hier konnte man auch sagen, "Water, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!"

Am Sonntag, den 19. Oktober war es nicht besser. Spielten da die Liga-Mannschaften von "Silesia" und "Preußen" Müllers Wasser um die Punkte. Auch hier zeigten die Vereinstreuer wieder durch Prügelei und Beschuldigungen großes Interesse an dem Spiel. Kurz und gut, Silesia war der Unterlegene und da die Vereinstreuer mehr spielten als die beiden Mannschaften, sah sich der Schiedsrichter genötigt, das Spiel abzubrechen und mit klugen Augen heimzuwandern zu müssen. Vielleicht sind die Schiedsrichter der bürgerlichen Vereine in der Lebensversicherung, da sie immer noch soviel Mut aufbringen, solche Spiele zu leiten.

Was an beiden Sonntagen gezeigt wurde, ist alles andere, als ein Fußballsport, denn jeder Mensch, der noch Charakter besitzt, wird in Zukunft diese Spiele meiden. Zum Schluß rufe ich allen Arbeitern, die noch solchen Vereinen angehören, zu: Heraus aus dieser Bewegung! hinein in die Arbeitersportbewegung, in die Stätte wahrer Körperkultur!

Dienstag, den 28. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
Alle Breslauer Genossen zur Probe
für die Revolutionsfeier, am 7. November.

Verantwortlich für den gesamten Text: Rudolf Belke, Breslau; Verleger: Arthur Müller, Breslau; Verlag: Produktionsgenossenschaft für die Provinz Schlesien, e. G. m. b. H., Breslau. Druck: Neubag-Berlin, Filiale, Breslau.

Morgen, Dienstag, abds. 7³⁰ Uhr, Zentralballsaal, Westendstr., Doffentl. Volksversammlung Unter der Sklavenpeitsche der Dollarkönige!

Theater
 Dienstag, 28. 10. 1924:
 Stadttheater
 "Solomei"
 "Dobrotin"
 "Jugend"
 "Bismarck"
 "Theatertheater"
 Dr. von Schützinger
 Schauspielhaus
 "Eremit Tugolkin"
 "Liedlich Theater"
 Dr. von Schützinger
 Schauspielhaus
 Opernhaus
 Tel. Nr. 1544
 Heute bis Freitag,
 den 31. Oktober,
 abends 8 Uhr:
 Schlußspiel des groß-
 russischen Ballets
 "Sergei
 Diaghilew"
 Sonntag, 29. 10. 1924:
 Just 1. Male:
 "Der
 Humpelmann"

**Lieblich-
Theater**
 Täglich 8 Uhr
 Gastspiel
Siegfried Breitbart
 „Der Elfenkönig“
 u. das große Oktoberprogramm
 mit
Fiamette Hildegard
 Deutschlands best. Tanzkünstlerin
Die drei Swift
 Eine große Überraschung!
 und die
 internationalen Attraktionen.

Theatertheater
 Dienstag:
 Gastspiel
Hoch Kaiser-Hitz
 in:
 Der
Der Verteiliger
 Mittwoch, den 1. Male
 8 1/2 Uhr
Verjammungskalender
 Breslau, Montag 4. Oktober, abends 7 30 Uhr, Freitags 6. Oktober, abends 8 15 Uhr, Sonntag 13. Oktober, abends 8 15 Uhr, in diesen Tagen werden in Breslau folgende Veranstaltungen stattfinden:
Kommunistische Jugend
 Sonntag, 27. Oktober, abends 7 30 Uhr, im Centralballsaal, Westendstr. 11, im Rahmen der Volksversammlung aller proletarischen Klassen und Schichten.
 Sonntag, 28. Oktober, abends 7 30 Uhr, im Centralballsaal, Westendstr. 11, abends 7 30 Uhr, im Rahmen der Volksversammlung aller proletarischen Klassen und Schichten.
 Sonntag, 29. Oktober, abends 7 30 Uhr, im Centralballsaal, Westendstr. 11, abends 7 30 Uhr, im Rahmen der Volksversammlung aller proletarischen Klassen und Schichten.

Achtung!
**Billige
Fahrräder**
 von 71.- bis 111.- an.
 Reparaturen
 werden nach billiger
 Reparatur-Kosten
 geschätzt.
Verjammungskalender
 Breslau, Montag 4. Oktober, abends 7 30 Uhr, Freitags 6. Oktober, abends 8 15 Uhr, Sonntag 13. Oktober, abends 8 15 Uhr, in diesen Tagen werden in Breslau folgende Veranstaltungen stattfinden:
Kommunistische Jugend
 Sonntag, 27. Oktober, abends 7 30 Uhr, im Centralballsaal, Westendstr. 11, im Rahmen der Volksversammlung aller proletarischen Klassen und Schichten.
 Sonntag, 28. Oktober, abends 7 30 Uhr, im Centralballsaal, Westendstr. 11, abends 7 30 Uhr, im Rahmen der Volksversammlung aller proletarischen Klassen und Schichten.
 Sonntag, 29. Oktober, abends 7 30 Uhr, im Centralballsaal, Westendstr. 11, abends 7 30 Uhr, im Rahmen der Volksversammlung aller proletarischen Klassen und Schichten.

Welches Gutachten gibt der Arbeiter, um den Staatskarren aus dem kapitalistischen Sumpf zu ziehen?
**Lest das
Arbeitergutachten!**
 Preis 10 Pfg.
 Buchhandlung der
 Produktiv-Genossenschaft
 für die Provinz Schlesien
 Breslau, Trebnitzer Str. 50

PEUVAG
 Papier-Erzengungs-
 und Verwertungs-
 Aktiva-Gesellschaft
 Berlin
 Filiale Breslau
 Trebnitzer Str. 50
 Abteilung:
 Buchdruckerei
 Die Presse der
 der bürgerlichen Bewegung
 Programme
 Eintrittskarten
 Briefbogen
 Plakate
 Rechnungen
 Flugblätter
 und alle Druckarbeiten
 für
 Vereine,
 Parteien
 und Behörden

Naumann-Nähmaschinen
 für
 Haushalt
 und
 Gewerbe
 empfiehl!
Alfred Schlesinger
 Schmiedebrücke 29a, Tel. R. 6864, O. 6260.
 Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.
**Leset und verbreitet die
Schles. Arbeiter-Zeitung!**
 Grobkoks pro Ztr. Mt. 1,20
 Nusskoks - - - - - 0,80
 Perikoks - - - - - 0,40
„Bre- au“
 Brenn- u. Baustoff-Fabrik, Trebnitzer
 Straße 20-21 gegenüber der Allenstraße